

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 19 (1915)

Artikel: Weiter
Autor: Wohlwend, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Küsse

Zwei Küsse gab mir die Mutter:
Der eine schloß mir die Augen,
Beim zweiten bin ich erwacht.

Zwei Küsse gab mir die Mutter:
Drum jene lächelnden Träume,
Drum hat der Tag so gelacht...

Jetzt küßt mich die Mutter nimmer:
So lichtmüd ist nun die Sonne,
So qualvoll die düstere Nacht...

Heinrich Albert Trüb, Zürich.

Weiter

Seht mir den Hammer, daß ich sie zerschlage
Die Türen, die die Freiheit mir verschließen,
Und daß ich meine Sehnsucht weiter trage!

Nicht länger will ich ruhn auf weichen Dließen:
Mein starker Leib verlangt nach härtern Betten,
Mein Herz will wieder leiden und genießen!

Zerbrechen will ich meines Alltags Ketten:
Mich lüstet, zu erwandern neue Weiten,
Die andres Sein zu offenbaren hätten!

So will ich lachend harte Pfade schreiten,
Wo neue Ziele mir den Weg erhellen:
Mich dürstet nach den großen Einsamkeiten!

Hans Wohlwend, Zürich.

Das Glockenspiel

Ein Glockenspiel tönt hell und rein
In meines Herzens tiefster Kammer,
Doch manchmal dröhnt mit dumpfem Hammer
Das Schicksal seinen Sang hinein.

Dann tönt ein lauter Widerstreit
Der Lieder, die aus Unschuld läuten
Und eitel Sonnensang bedeuten,
Und zwischen dunkeln Herzeleid.

Die Glöcklein, die mit hellem Schall
Die höchste Leiter laut erstiegen,
Sie hören zaghaft auf zu wiegen,
Ihr Stimmlein stirbt im dumpfen Schwall —

Wenn einst das letzte Glöcklein schwingt
Und sonst nur dunkle Mächte dröhnen —
Soll's einsam jubelnd weitertönen,
Bis es am vollsten Schalle springt.

Georg Küffer, Bern.